
DIE AUSGEDEHNTTE URBANISIERUNG
VON JOHANNESBURG

Lindsay Blair Howe

Ein laufendes Forschungsprojekt über Johannesburg, Südafrika, ermöglicht neue Einsichten in die Herausforderungen, die aus sozial-räumlicher Ungleichheit entstehen. Dieser oft als eine extreme Form der Urbanisierung beschriebene Ballungsraum wird auch heute noch von den Relikten der Apartheid dominiert: Wellblechsiedlungen, Schattenwirtschaften und politische Proteste. Während die Apartheidpolitik eine beispiellose rassengetrennte urbane Struktur geschaffen hat, sind die städtebaulichen Muster von den Prozessen einer weltweit zu beobachtenden konzentrierten und ausgedehnten Urbanisierung bestimmt (Brenner/Schmid 2014).

Neil Brenner und Christian Schmid, 'The «Urban Age» in Question', in: *International Journal of Urban and Regional Research*, 38 (2014), Nr. 3; S. 735–751.

Der Begriff «ausgedehnt» bezieht sich auf die grossflächigen sozialen und physischen Räume, die ein urbanisiertes Gebiet und seine Peripherien umfassen. Diese Räume erzeugen auch «konzentrierte» Formen der Urbanisierung, die von einer Intensivierung urbaner Aktivitäten geprägt sind. In stark ausgedehnten Mustern der Urbanisierung bestimmt grossteils die jeweilige Zentralität oder Peripheralität von Gebieten darüber, wie stark ihre

Bewohner marginalisiert sind. Statt erneut den Akzent auf die (oft übertriebenen) Eigenschaften Johannesburgs als einer Stadt der Ungeordnetheit und Ungleichheit zu legen, begreift diese Forschung die Stadt als ein Fallbeispiel dafür, wie ausgedehnte urbane Regionen strukturelle räumliche Ungleichheit reproduzieren können.

Die räumliche Ausdehnung Johannesburgs ähnelt der von Los Angeles. Der Bergbau verankerte die Siedlungen dort, wo Mineralien gefördert wurden, und während sich Johannesburg von einer landwirtschaftlichen zu einer postindustrialisierten Wirtschaft entwickelte, entstanden neue Zentralitäten an Knotenpunkten und entlang von Transitachsen. Die enormen Distanzen bis zu mehreren hundert Kilometern haben die Menschen in den Peripherien isoliert. Das Apartheidregime begann

THE EXTENDED URBANIZATION
OF JOHANNESBURG

Lindsay Blair Howe

Ongoing transdisciplinary research on Johannesburg, South Africa has revealed new insights into the challenges of addressing socio-spatial inequality. This urban area is often depicted as an extreme form of urbanization dominated by the remnants of apartheid: shack settlements, informal economies, and conflict-laden political protests. While the policies of apartheid did deliberately construct a racialized urban fabric of unprecedented dimensions, its urban pattern was determined by the processes of extended and concentrated urbanization found worldwide (Brenner/Schmid 2014).

Neil Brenner and Christian Schmid, 'The «Urban Age» in Question.' *International Journal of Urban and Regional Research*, 38, no. 3 (2014), pp. 735–751.

The term extended refers to the large-scale social and material spaces that comprise an urban area and its peripheries, which also give rise to concentrated forms of urbanization, determined by an intensification of urban activities. In highly extended patterns, the respective centrality or peripherality of areas dictates, to a large degree, the marginalization of their residents. Rather than

emphasizing Johannesburg's hyperbolic qualities as a disorderly or unequal city, this line of research therefore understands the city as a case study in how extended urban regions can reproduce structural spatial inequality.

The scale of greater Johannesburg is akin to that of Los Angeles. Mining anchored settlements in the terrain at the sites of mineral extraction, and centralities emerged across the industrializing landscape at points of exchange and along transit lines as the city transitioned from an agricultural to a post-industrial economy. These distances, corresponding to hundreds of kilometers today, isolated populations at the peripheries of the configuration. Policies underlying the apartheid regime began to take force in the 1930s, dispossessing

Philip Harrison u.a.,
*Changing Space,
Changing City.
Johannesburg after
Apartheid*, Johannes-
burg: University of
the Witwatersrand
Press, 2014.

Lindsay Blair Howe,
*Inequality and
Spatial Structure.
The Extended
Urban Region of
Johannesburg*, Diss.
ETH Zürich, 2017.

bereits in den 1930er Jahren mit der Enteignung von Grund und Boden und der selektiven Vertreibung der Bevölkerung in die Peripherien aufgrund rassistischer Kriterien. Diese Politik hat nicht nur die unterprivilegierten Bevölkerungsgruppen unverhältnismässig betroffen, sondern auch die Verbanung als Entwicklungsmodell etabliert, das noch heute besteht (Harrison u. a. 2014).

Ein Beispiel für dieses Phänomen ist die parallele Entwicklung von Gebieten der Aspirational Urbanization (aufstrebende Urbanisierung) und Peripheral Commodification (periphere Kommodifizierung): Beide umfassen den Bau von Wohngebieten, aber für völlig unterschiedliche Marktsegmente und Räume der Region (Blair Howe 2017). Aspirational Urbanization ist die grossmassstäbliche Überbauung von peripherem Land, das typischerweise in der Nähe ehemaliger Townships liegt und durch Hypotheken finanziert wird. Die Siedlungen sind entlang des südlichen Randes des Goldminengürtels zu finden, der die Innenstadt Johannesburgs von

specific races of their property and expelling them to the peripheries. Not only did these policies disproportionately affect the underprivileged, they naturalized relegation as the development model that persists today (Harrison, et al. 2014).

An example of this phenomenon lies in the parallel development of “aspirational urbanization” and “peripheral commodification”: both involve for-profit housing development, but target different market segments in different spaces of the region (Blair Howe 2017). Aspirational urbanization is the large-scale construction of housing on peripheral tracts of land, financed through mortgage bank loans, typically located adjacent to former African townships. These settlements are commonly found along the southern edge of the mining belt bifurcating the Johannesburg CBD from Soweto, and to the south and west of Pretoria. The everyday

Soweto trennt, sowie südlich und westlich von Pretoria. Der Alltag in diesen Pendlergebieten entfaltet sich weit von den Zentralitäten entfernt, ihre Bewohner werden oft anhand ihrer Berufe beschrieben: Krankenschwestern, niedrige Beamte, Lehrer. Diese «Lohnstufe» diktiert nicht nur den Zielmarkt, sondern auch die Bedingungen für Hypotheken und die Beziehung zwischen Entwicklungsgesellschaften und Hauseigentümern.

Peripheral Commodification ist im Gegensatz dazu die Entwicklung privilegierter Gebiete für die Urban Professionals. Häufig findet dieser Prozess auf ehemaligen Parzellen der Kleinlandwirtschaft statt, er entfaltet sich entlang des Autobahnkorridors nordwestlich von Johannesburg, östlich von Pretoria und rund um den internationalen Flughafen O. R. Tambo. Die vor allem aus Reihenhäusern und Einkaufszentren bestehenden Gebiete folgen oftmals der Entwicklung neuer konsumorientierter

Typisches Bild einer die Peripherien ausweitenden Aspirational Urbanization. Fotos: Lindsay Blair Howe



Typical image of aspirational urbanization extruding the peripheries. Photos: Lindsay Blair Howe

existence of these commuter catchment areas occurs far from centralities and their residents are described in terms of their jobs: nurse, low-level public official, teacher. This “ladder” dictates not only the target market, but also the terms of bank loans and relationships between developer and homeowner.

Peripheral commodification, by contrast, is the development of privileged areas to meet the demands of the urban professionals. It frequently occurs on former agricultural holdings; it is found along the northwest highway belt surrounding Johannesburg, as well as to the east of Pretoria and near O.R. Tambo International Airport. It commonly corresponds to the development of new, consumption-focused sub-centralities, and consists of townhouses and shopping centers. This process

Philip Harrison, et al.,
*Changing Space,
Changing City:
Johannesburg after
Apartheid* (Johannes-
burg: University
of the Witwatersrand
Press, 2014).

Lindsay Blair Howe,
“Inequality and
Spatial Structure.
The Extended
Urban Region of
Johannesburg.”
Doctoral thesis,
ETH Zurich, 2017.

Subzentralitäten. Dieser Prozess wurde in den 1990er Jahren besonders dominant, als die Apartheid zusammenbrach und sich die Arbeitsplätze immer stärker nach Norden in den Autobahnkorridor Johannesburg–Pretoria verlagerten. Das hat auch die regionale Entwicklung wesentlich beeinflusst: Investitionen fließen heute vermehrt in diesen privilegierten Korridor.

Die Landschaft als Resultat von Urbanisierungsprozessen zu untersuchen, statt sich auf die städtische Morphologie als Basis des Vergleichs zu fokussieren, erlaubt es, deren Rolle in der Reproduktion von Ungleichheiten zu erkennen. Das Ergebnis von Peripheral Commodification und Aspirational Urbanization ist zum Beispiel eine hartnäckige Monofunktionalität und eine physische Trennung ehemaliger Apartheid-Gebiete sowie eine soziale Trennung ihrer Bewohner.

Regierungsbeamte, insbesondere der City of Johannesburg, versuchen solche Phänomene zu bekämpfen. Die Stadt führt ein Programm durch

mit Schwerpunkt auf Transportkorridoren und Siedlungsknoten. Es steht für eine Neuinvestition in urbane Zentralitäten. Jedoch werden diese Bemühungen durch mehrere Faktoren untergraben: die ausgedehnte Struktur der Region; die grosse Zahl informeller Systeme, die einer anderen Logik folgen; die Entwicklungsgesellschaften, die trotz starker Regulierung die Landnutzung beeinflussen; die nationale Regierung, die eine eigene Agenda verfolgt und «Megasielungen» an den Peripherien errichtet. Die Armut wird durch all diese Akteure politisiert, um ihre Vision einer urbanen Entwicklung zu legitimieren. Das Resultat dieser Entwicklung wird sich dramatisch auf die Ungleichheit und Marginalität in dieser Region auswirken.



In einer ähnlichen Preisklasse, aber auf unterschiedliche Klienten in verschiedenen Gebieten abzielend, dehnt die Peripheral Commodification die Region weiter aus.

In a similar price range but targeting different clients in different areas, peripheral commodification continues to extend the region

became particularly dominant as apartheid collapsed in the 1990s, and jobs began to shift north to the Johannesburg–Pretoria highway corridor. It has significantly influenced the regional trajectory, skewing investment towards this privileged thoroughfare.

Rather than focusing on a particular morphology as the basis of comparison, examining this landscape in terms of processes allows their role in the reproduction of inequality to emerge. The urban outcome of peripheral commodification and aspirational urbanization, for example, is a continued monofunctionality and physical divide between apartheid areas as well as a social division of their residents.

Government officials, particularly in the Johannesburg metropolitan municipality, are attempting to contest these phenomena. The city is executing a program focused on transportation corridors and nodal development, representing a re-investment into urban centralities. However, these efforts are

undermined by several factors: the extended nature of the region and its plethora of informal systems operate according to another logic, developers have a chokehold on land use despite regulations, and the national government continues to push the concept of “mega human settlements” on the periphery. Poverty is politicized by all of these actors to legitimize their own vision of urban development. The outcome will have dramatic consequences for inequality and marginality in this region in the years to come.